



Moderierende:

Jonas Blankenagel (NZFH, BZgA),

Anne Timm (NZFH, BZgA)

Diskutantinnen:

Sarah Schmenger (ISM), **Elisabeth Schmutz** (ISM)

Frühe Hilfen in ländlichen Räumen - Strategien für die Weiterentwicklung

H2 Lebenswelten III

Um Familien flächendeckend Frühe Hilfen anbieten zu können, stehen Fachkräfte und Akteure vor vielfältigen Herausforderungen. Zentrale Punkte für die Arbeit in ländlichen Räumen sind die Erreichbarkeit von Familien in belasteten Lebenslagen, die Entwicklung bedarfsorientierter Angebote sowie die dezentrale Arbeitsorganisation und Netzwerkarbeit.

Die Publikation "Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in ländlichen Räumen" fasst Ergebnisse eines NZFH-Projektes zusammen. Ziel war es, gemeinsam mit Akteuren der kommunalen Fachpraxis ein Konzept mit zielführenden Strategien zu erarbeiten, die zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in ländlichen Regionen beitragen. Ergänzt durch Ergebnisse weiterer Forschungszugänge des NZFH stellt das Eckpunktepapier zwölf Strategien vor, die vier Themenbereichen zugeordnet sind. Die Publikation ist in der NZFH-Reihe "Eckpunktepapiere und Impulspapiere" erschienen und steht als PDF-Datei zum Online-Lesen und Herunterladen zur Verfügung. Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz (ISM) erarbeitet.

Im digitalen Workshop beschreibt das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) die Hintergründe zur Bearbeitung des Themas Ländliche Räume und Frühe Hilfen und darauf aufbauend wird das Konzeptpapier in seiner Struktur vorgestellt und inhaltliche Punkte durch das Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz (ISM) dargestellt. Anhand von Empfehlungen für die operative und die strategische Ebene können sehr praktisch Impulse und Handlungsempfehlungen diskutiert werden. Für die Teilnehmenden des Workshops besteht die Möglichkeit eigene Erfahrungen und Ideen für den Themenbereich der Frühen Hilfen in ländlichen Räumen zu teilen und anschließend zu diskutieren.

Themenfelder

Literatur- und Quellenangaben:

s. PPT

Kontakt

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

Kontakt: Anne Timm

Abteilung: S 5/3

Straße: Maarweg 149-161, 50825 Köln

Telefon-Nr.: 0221 8992 324

E-Mailadresse: anne.timm@nzfh.de

Homepage: fruehehilfen.de

Kontakt: Jonas Blankenagel

Abteilung: S 5/3

Straße: Maarweg 149-161, 50825 Köln

Telefon-Nr.: 0221 8992 500

E-Mailadresse: jonas.blankenagel@nzfh.de

Homepage: fruehehilfen.de

Urheberrecht und Persönlichkeitsrechte am eigenen Bild in Ihren Beiträgen und Power-Point-Präsentationen:

Die Verantwortung für die Quellenangaben und Nachweise über Urheber- und Persönlichkeitsrechte tragen die Autor*innen.

Die **Verwendung von Fotos und Abbildungen** berührt zahlreiche Rechte, deren Verletzung von Unterlassungs- und Schadenersatzansprüchen bis zur Einleitung von Strafverfahren und hohen Bußgeldern führen kann: Urheberrechte, Persönlichkeitsrechte (u. a. das Recht am eigenen Bild), gewerbliche Schutzrechte und das Datenschutzrecht. Wenn Sie Ihre Zustimmung zur Veröffentlichung Ihres Beitrags erteilen, stimmen Sie automatisch folgenden Hinweisen zu:

Die Verantwortung für die **Quellenangaben und Nachweise** über Urheberrechte tragen Sie als Autor*in.

Bei der **Nutzung von Material (Texte, Abbildungen und Fotos etc.)** ist bei jedem einzelnen Werk zu prüfen, ob ausreichende Rechte für die konkrete Nutzung vorliegen. Vor einer Verwendung eines Materials ist nicht nur zu prüfen, welche Rechte betroffen sind, sondern auch, wer Inhaber*in der Rechte ist und ob eine Zustimmung für die konkrete Nutzung besteht. Verwertungsrechte können auch beschränkt vergeben worden sein.

Veröffentlichen Sie nur **Fotos, Grafiken, Logos, Texte** etc., wenn das ausdrückliche und schriftliche Einverständnis der Urheber*innen vorliegt.

Vermeiden Sie **Abbildungen und Fotos** (v. a. solche aus Bilddatenbanken, Microsoft-Icons), die nicht zwingend der Erläuterung des Inhaltes dienen. Sämtliche Abbildungen, die genutzt werden, sind mit Quellen bzw. Urheber*in zu kennzeichnen.

Soweit Fotos verwendet werden, **auf denen Personen erkennbar** abgebildet sind, gilt nicht nur das Recht am eigenen Bild, sondern auch die Datenschutzgrundverordnung. Versichern Sie sich rück, dass die abgebildeten Personen ihre Zustimmung zur Veröffentlichung gegeben haben.

Achten Sie darauf, dass Sie in diesem Zusammenhang **die Nutzung von Marken oder Unternehmenskennzeichen** Dritter meiden, sofern hierzu kein ausdrückliches Recht besteht. Das gilt insbesondere für Bilder aus dem Internet.

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. verzichtet in der Dokumentation grundsätzlich **auf die Abbildung von Kindern**. (Diese werden grundsätzlich vor der Veröffentlichung auf der Website aus der Präsentation gelöscht.)

Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie in unseren Datenschutzhinweisen (<https://www.gesundheitbb.de/datenschutz>).

Checkliste:

- Ist die Quelle bekannt und die Herkunft nachzuvollziehen?
- Ist die/der Urheber*in bzw. Rechteinhaber*in bekannt?
- Liegen Einwilligungen vor?
- Kann der Abruf dokumentiert werden?
- Liegen schriftliche Einverständniserklärungen abgebildeter Personen vor?
- Sind Einwilligungen zeitlich oder inhaltlich begrenzt?

Sofern Sie eine der Fragen nicht beantworten können oder unsicher sind, sollte eine Nutzung unterbleiben.

Falls Sie uns **Power-Point-Präsentationen** einreichen, überprüfen und ergänzen Sie bitte darin ebenfalls sorgfältig Urheber- und Persönlichkeitsrechte. Ohne entsprechende Quellenangaben ist eine Veröffentlichung nicht möglich.

Bitte haben Sie Verständnis, dass Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. sich als Herausgeber vorbehält, Abbildungen ohne Quellenangabe sowie **Bildmaterial aus Bilddatenbanken, für die wir nicht die Rechte erworben haben**, zu löschen. Dies betrifft ggf. auch ganze Beiträge, wenn es sich um PDFs handelt, die schwer nachzubearbeiten sind.

Verwendung Ihres Beitrags:

Die Beiträge werden online veröffentlicht auf unserer Webseite <https://www.armut-und-gesundheit.de/ueber-den-kongress/doku-2023>. Mit der Übersendung Ihres Beitrages stimmen Sie einer Veröffentlichung auf unserer Website zu.

Zudem werden Ihre Beiträge in unser Onlinearchiv überführt. Das Kongressarchiv ist einsehbar unter: www.armut-und-gesundheit.de/archivsuche.

Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in ländlichen Räumen

Vorstellung des Konzeptpapiers

Dr. Sarah Schmenger, Elisabeth Schmutz

Kongress Armut und Gesundheit am 12. März 2024 (digital)

Was haben wir heute vor?

- Das Konzeptpapier – Hintergrund und Ziele
- Strategien zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in ländlichen Räumen
 - Erreichbarkeit und Zugänge der Angebote verbessern
 - Netzwerkarbeit weiterentwickeln

Das Konzeptpapier

https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation-NZFH-Massnahmen-zur-Weiterentwicklung-der-FH-in-laendlichen-Raeumen-Konzeptpapier.pdf



- Projekt »Partizipative Konzeptentwicklung für Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen im ländlichen Raum« (2020-2021)
 - Auftraggeber: Nationales Zentrum Fröhe Hilfen (NZFH)
 - Durchgeführt vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
- Entwicklung von Strategien **gemeinsam** mit Akteur*-innen aus der kommunalen Fachpraxis (Netzwerkkoordinierende sowie weitere Fachkräfte der Frühen Hilfen)

Der Weg zur Konzepterstellung

Sieben ländlich strukturierte Kommunen aus BW, RLP, HE, MV, NRW, TH und SH



Baustein 1:
Auswahl der
Kommunen

Baustein 2:
Workshop 1 mit
Akteur*innen
der kommunalen
Fachpraxis

Baustein 4:
Konzepterstellung

Baustein 3:
Workshop 2 mit
Akteur*innen
der kommunalen
Fachpraxis

Workshop 1

- Identifikation von Gelingensbedingungen, Weiterentwicklungsbedarfen, ersten Lösungsansätzen & Best-Practice-Beispielen
- Unterstützung durch digitale Pinnwand



Erarbeitung von
12 Strategien

Workshop 2

- Vorstellung und Diskussion der aus Workshop 1 erarbeiteten Strategien zur Weiterentwicklung der FH in ländlichen Räumen

- Weitere Impulse für die Erstellung des Konzeptpapiers:
 - Expertise zu Forschungsaktivitäten und Praxisbeispielen im Themengebiet »Versorgung von Familien mit jungen Kindern im ländlichen Raum« des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) (2020)

https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/ISG-Expertise-Versorgung-von-Familien-mit-jungen-Kindern-im-laendlichen-Raum-Huppertz-Engels-b.pdf

- Studie mit Experten- und Elterninterviews zum Thema »Frühe Hilfen im ländlichen Raum: Besonderheiten und Entwicklungsbedarfe« des Instituts für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung (iSPO) (2022)

https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Fruehe-Hilfen-in-Laendlichen-Raeumen-Vorstellung-der-Ergebnisse-von-Expertinnen-Experten-und-Elterninterviews-b.pdf

Ziele des Konzeptpapiers

1

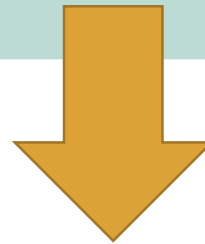
Informationen
zu den Besonderheiten und Herausforderungen in ländlichen Räumen geben

2

Anregungen
zum Umgang mit den Herausforderungen geben
→ Formulierung von 12 Strategien, Praxisbeispiele

3

Hinweise
zur Umsetzung und Argumente für (fach-) politischen Austausch geben



strategische Ebene
(„Welche Ziele sollen erreicht werden“)

operative Ebene
(„Was braucht es, um die Ziele umzusetzen“)

Themenbereich 4: Strukturen optimieren und Ressourcen bündeln

Strategische Ebene	Damit Kooperation und Vernetzung zielführend entwickelt werden können, ist eine klare Entscheidung (auch) auf der politischen Ebene und damit eine entsprechende politisch-strukturelle Verankerung der Prozesse in der Kommune notwendig. Dies ist als zentrale Basis bedeutsam, um eine gezielte Förderung und Unterstützung der trägerübergreifenden Zusammenarbeit zu erreichen. Denn letztlich muss die politische Entscheidungsebene die Unterstützung sicherstellen, Maßnahmen zur Umsetzung der anvisierten Strategien auf die politische Agenda setzen und die notwendigen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen.
	Insbesondere hinsichtlich der politisch-strukturellen Verankerung der Frühen Hilfen empfiehlt es sich, eine räumliche Gliederung des Netzwerkes Frühe Hilfen an den kommunalen Strukturen auszurichten. Wie ein passender Zuschnitt gestaltet werden kann, sollte darum immer auch auf der strategischen Ebene geklärt, entschieden und damit legitimiert und unterstützt werden. Im Zuge des Entscheidungsprozesses für oder gegen eine räumliche Gliederung sollten auch Vor- und Nachteile, Potenziale für Synergien sowie ein möglicher zusätzlicher Aufwand abgewogen werden.
Operative Ebene	Um eine systematische Bündelung und Abstimmung von Angeboten zu erreichen, braucht es die gezielte Entwicklung von trägerübergreifenden Arbeitsformen und -prozessen . Hierzu gehören Klärungsprozesse zur gemeinsamen Nutzung von Räumlichkeiten ebenso wie regelmäßige Abstimmungstermine zum »Stand der Dinge« und der gemeinsamen Identifizierung von relevanten Themen und Fragestellungen für die weitere Netzwerkarbeit und Angebotsentwicklung. Aufgrund der Zusammenarbeit mit den Familien und weiteren Akteurinnen und Akteuren vor Ort gewinnen Fachkräfte der Frühen Hilfen im Verlauf ihrer Tätigkeit zunehmend ein differenziertes sozialräumliches Wissen , das sie in die Klärung eines geeigneten räumlichen Zuschnitts einbringen können. Mit der Entscheidung für eine räumliche Gliederung stellt sich zugleich für die operative Ebene die Aufgabe, sich gezielter zu den Strukturen der jeweiligen Räume kundig zu machen und jeweils passende Arbeitsstrukturen im regionalen oder sozialraumbezogenen Netzwerk zu entwickeln.

Strategien zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in ländlichen Räumen

Strategien zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in ländlichen Räumen

12 Strategien:

Erreichbarkeit und Zugänge der Angebote verbessern

1. Aufsuchende Unterstützungsangebote ausbauen
2. Mobile Unterstützungsangebote entwickeln
3. (Mehr) Online-Angebote umsetzen
4. Integrierte Ansätze auf- und ausbauen
5. Angebote der Frühen Hilfen dezentral erbringen
6. Familien bei der Erreichung von Angeboten unterstützen

1

Mitwirkung von Freiwilligen in den Frühen Hilfen nutzen

7. Verstärkt Freiwillige einbeziehen

2

Netzwerkarbeit weiterentwickeln

8. Digitale Möglichkeiten der Vernetzung schaffen
9. Öffentlichkeitsarbeit im Netzwerk gemeinsam gestalten

3

Strukturen optimieren und Ressourcen bündeln

10. Angebote und Strukturen verschiedener Träger bündeln und abstimmen
11. Landkreise in Sozial- und Regionalräume gliedern
12. Ressourcenverluste in der Fläche berücksichtigen

4

Erreichbarkeit und Zugänge der Angebote verbessern (1)

Herausforderungen:

Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der Angebote

- Schlecht ausgebauter, ungünstig getakteter oder teurer ÖPNV, Fehlen/Nichtverfügbarkeit eines eigenen Autos

Überwindung von „weiten Wegen“

- Hoher Fahraufwand sowohl für Familien als auch für Fachkräfte

„Leck in der sozialen Infrastruktur“

- Fehlen von flächendeckenden und passgenauen Angeboten, niedrighschwelligen Zugangsmöglichkeiten und Anlaufstellen in Wohnortnähe

(Mangelnde) Bekanntheit der Angebote


Mehr gesellschaftlicher Zusammenhalt und soziale Kontrolle

Erreichbarkeit und Zugänge der Angebote verbessern (2)

Strategien:

Ausbau aufsuchender Angebote

- Familien dort erreichen, wo sie sich regelmäßig aufhalten oder Zuhause sind
- Verstärkter Einsatz von Lots*innen (z. B. (ehrenamtliche Begrüßungs- oder Willkommensbesuche, Besuchsdienste, Lotsendienste an Geburtskliniken, Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende (FGKiKP)

Höheres Stigmatisierungs- bzw. Schamgefühlspotential von aufsuchenden Angeboten (Stichwort: soziale Kontrolle) 

Mobile Angebote entwickeln

- Kommen zur Zielgruppe vor Ort und müssen von dieser aktiv in Anspruch genommen werden (z. B. Spielmobil, mobile Erziehungsberatung)
- Ziel: bestehende Versorgungslücken in ländlichen Räumen verkleinern, Angebotsstruktur ergänzen

Auskömmliche Finanzierung 

Erreichbarkeit und Zugänge der Angebote verbessern (3)

12

Strategien:

(Mehr) Online-Angebote umsetzen

- Z. B. digitale Umsetzung von Kursen und Beratungsangeboten

- Voraussetzungen: grundsätzliche Anerkennung des digitalen Weges, Bereitstellung der notwendigen technischen Ausstattung und entsprechender Internetkapazität (stabile Verbindung, Breitbandversorgung → kommunale Aufgabe), entsprechende Kompetenzen der Fachkräfte (Fortbildungsbedarfe)
- Abwägen zwischen digitalen und analogen Formaten

→ Übersicht über Online-Beratungstools:
<https://www.digitalejugendhilfe.de/handlungsfelder/beratung/digitale-tools.html>



Integrierte Angebote auf- und ausbauen

- Anbindung und strukturelle Verankerung der Frühen Hilfen an bereits bestehenden Regelstrukturen (z. B. Kindertageseinrichtungen/Familienzentren, Schulen, Geburtskliniken, kinderärztliche Praxen, Familienbildungsinstitutionen)
- Ziel: Schließen von Angebotslücken, Erleichterung des Zugangs zu und für Familien
- Reflexion und Aktivierung von Kooperationen vor Ort
- Reflexion von möglichen Stigmatisierungseffekten

Erreichbarkeit und Zugänge der Angebote verbessern (4)

Strategien:

Angebote der Frühen Hilfen dezentral erbringen

- Z. B. Angebote an mehreren Standorten im Landkreis (lokale „Außenstellen“)
- Ggf. gebietsübergreifende Angebote, Planungs- und Finanzierungsstrategien

- Es braucht eine Gesamtplanung und Konzeptentwicklungsprozesse



Familien bei der Erreichung von Angeboten unterstützen

- Neue Mobilitätskonzepte wie Modelle (ehrenamtlicher) Fahrdienste, Rufbussysteme, neue Formen von Fahrgemeinschaften

- Voraussetzung: Es braucht Initiativen und Prozesse auf kommunaler Ebene
- Frühe Hilfen können auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, Nutzungs- und Zugangshürden identifizieren und Familien zur Inanspruchnahme ermutigen (gezielte Werbung und Information für neue Angebote)



Netzwerkarbeit weiterentwickeln (1)

Herausforderungen:

Überwindung von „weiten Wegen“

- Hoher Fahraufwand sowohl für Familien als auch für Fachkräfte (Erreichung von Familien und Teilnahme an Netzwerktreffen)

(Mangelnde) Bekanntheit der Angebote

- Familien sind oft nicht gut über Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten der Frühen Hilfen informiert.

Netzwerkarbeit weiterentwickeln (2)

Strategien:

Digitale Möglichkeiten der Vernetzung schaffen


- Z. B. Umsetzung von digitalen Netzwerktreffen, regelmäßiger fachlicher Austausch zu best. Schwerpunktthemen etc.
 - Zeitersparnis, Schonung von Ressourcen
 - Erreichen von Akteur*innen, die aufgrund begrenzter zeitlicher Ressourcen ansonsten nicht an Netzwerktreffen teilnehmen (können)
-
- Voraussetzung: Fachkräfte müssen über technische Ausstattung und Kompetenz zur Teilnahme an Online-Formaten verfügen, es braucht entsprechende Internetkapazität (Schnittstellengestaltung mit Kommune)
 - Grenzen: „Online-Müdigkeit“ nach Corona-Pandemie, Fehlen des persönlichen Kontakts und Austauschs → Abwägen, wann welches Format geeigneter ist



Netzwerkarbeit weiterentwickeln (3)

Strategien:

Öffentlichkeitsarbeit im Netzwerk gemeinsam gestalten

- Über gemeinsam von den Netzwerkpartner*innen getragene Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerktreffen können Angebote über alle Leistungsbereiche hinweg wechselseitig bekannt gemacht werden
 - Stärkt die (multiprofessionelle) Zusammenarbeit
 - Unterstützung insb. von Netzwerkkoordinierenden, umfassende Sozialraumkenntnis zu erlangen → Ausübung der Lotsenfunktion, Schaffung und Initiierung von bedarfsgerechten Angeboten
-
- Anerkennung der Bedeutung von Öffentlichkeitsarbeit und entsprechende Ausstattung (Gewährung von Ressourcen) sind nötig
 - Auch für die Teilnahme an Netzwerktreffen braucht es die entsprechenden Ressourcen bei den Fachkräften
 - Wahrnehmen, welche Informations- und Kommunikationswege/-formen Familien ansprechen und entsprechendes Einspeisen in Planungs- und Konzeptentwicklungsprozessen zur Öffentlichkeitsarbeit 

Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit

ism gGmbH
Flachsmarktstr. 9
55116 Mainz

www.ism-mz.de
ism@ism-mz.de
06131/24041-10